

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 59

Artikel: Die Luftballons und ihre Verwendung zu militärischen Zwecken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fr. Was versteht man unter Visirlinie und was unter Visirebene?

Antw. Diejenige gerade Linie A Z, welche von dem Auge des Zielenden A über das Visir V und dem Korn K nach dem Zielpunkt Z gezogen, gedacht wird, heißt die Visirlinie und eine durch die Visirlinie lotrecht gedachte Ebene heißt Visirebene. Die Kugelbahn liegt, wenn keine Seitenabweichungen vorkommen, in der Visirebene.

Fr. Wie oft schneidet die Kugelbahn die Visirlinie?

Antw. Die Kugelbahn schneidet die Visirlinie zweimal, das erste Mal nahe vor der Mündung, das zweite Mal beim Ziel.

Fr. Warum schneiden sich die Visirlinie und die Kugelbahn vor der Mündung?

Antw. Sie schneiden sich, weil die Entfernung der Seelenachse bis zur oberen Fläche des Visirs größer ist, als die Entfernung von der Seelenachse bis zur Spitze des Kornes oder mit andern Worten: weil Visirlinie und Seelenachse nicht parallel laufen.

Fr. Auf welche Entfernung schneidet die Kugelbahn die Visirlinie zum zweiten Male?

Antw. Bei ungeänderten Gewehren beträgt die Entfernung circa 180, bei Patentgewehren circa 200 Schritte.

Fr. Wie heißt der Schuß auf diese Entfernung?

Antw. Der Visirschuß, weil man dort hin trifft, wo hin man gezielt hat und somit der Treffpunkt und Zielpunkt zusammenfällt.

Fr. Was versteht man unter Ziel?

Antw. Denjenigen Gegenstand, den man mit der Kugel zu erreichen beabsichtigt, ein Reiter zc.

Fr. Was versteht man unter Treffpunkt?

Antw. Unter Treffpunkt versteht man den Punkt im Ziel, den man mit der Kugel treffen will oder trifft.

Fr. Was versteht man unter Zielpunkt?

Antw. Unter Zielpunkt versteht man den Punkt, auf welchen man das Gewehr stützt, um den Treffpunkt mit der Kugel zu erreichen; z. B. kann der Tschakko des Feindes der Zielpunkt, die Brust der Treffpunkt sein. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Luftballons in ihrer Anwendung zu militärischen Zwecken.

(Aus der Allg. Militärzeitung.)

(Fortsetzung.)

Aber nicht blos zum Reconosciren fanden damals die französischen Armeeballons Verwendung, man lernte auch bald sich derselben zur Telegraphie und zum Signalisiren auf weite Entfernungen bedienen. Dieß erzählt unter andern aus dem Berichte, welchen der General Krauseneck in seinen Memoiren über das nächtliche Gefecht zwischen Grünstadt und Kaiserlautern (1794) gibt. Derselbe erzählt, daß die überfallenen französischen Vorposten bei die-

ser Gelegenheit zwei Luftballons steigen ließen, um den rückwärts lagernden Coutiens Nachricht von dem Nahen der Preußen zu geben. Diese Ballons, von denen einer sehr hoch stieg und mehrere Stunden sichtbar blieb, waren höchstwahrscheinlich von dunkelrothem Taft gefertigte, mit Spiritus geheizte und aufgeblähte Mongolfieren von 4'—6' Durchmesser. Jedenfalls ein sicheres und besseres Mittel zur militärischen Nachtelegraphie, als Signalkraketen oder Fanale, bei deren Anwendung so häufig Mißgriffe und Irrthümer vorkamen.

Noch einige Jahre bediente man sich der Aérostats in der französischen Armee und die aus der Gefangenschaft zurückgekehrte zweite Kompagnie machte sogar unter Contès Führung die Expedition nach Egypten mit, während Coutelle die Leitung der Arbeiten in Meudon übernahm; aber die Glanzperiode des Institutes war vorüber. Die Engländer bemächtigten sich des Schiffes, welches den aérostatischen Apparat trug, und Napoleon machte in diesem Feldzuge keinen weiteren militärischen Gebrauch von der Kompagnie. Bei Gelegenheit des 9. Vendémiaire, der zu Kairo festlich begangen wurde, stieg eine dreifarbigte Mongolfiere von 60' Durchmesser auf, zum großen Erstaunen und Ergötzen der Eingeborenen, und so dienten die Arbeiten der Aérostats in Egypten beinahe stets nur zur Verherrlichung militärischer Festlichkeiten.

Auch zu Paris gehörten Ballons zu allen Volksfesten von großartigerem Charakter und so stieg denn am 16. Dezember 1804, am Krönungstage des Kaisers Napoleon, ein Riesenballon vom Plage Notre Dame auf. Dreitausend farbige Lampen hingen an der ungeheueren Kugel, welche oben eine reichvergoldete Kaiserkrone und unten folgende Inschrift in goldenen Buchstaben trug: Paris den 25. Frimaire des Jahres 13. Krönung des Kaisers Napoleon durch Seine Heiligkeit Pius VII. Der kolossale Ballon, ein Meisterwerk Garnerins, stieg unter dem Jubelgeschrei des Volkes auf und entfloß bald aus aller Augen. Am folgenden Morgen schwebte er bereits über Rom und fiel in den See Bracciano, nachdem er eine Zeit lang an den Trümmern von Nero's Grabdenkmal hängen geblieben war. Hier wurde er herausgefischt und in den Gewölben des Vatican aufgehängt, wo er als Curiosität bis zum Jahre 1814 gezeigt worden ist.

Die Flucht des Ballons mit der Krone und das Anlanden desselben an Nero's Grabe veranlaßte eine Menge Spottgedichte und Karikaturen, so daß Napoleon fernerhin einen großen Widerwillen gegen alle Luftbälle faßte und Garnerins kostspielige Arbeiten (dieser letzte Ballon hatte 23.000 Franken gekostet) nie mehr in Anspruch nahm. Die Aeronautenschule zu Meudon und das gesammte Korps der Aérostats war schon früher, gleich nachdem Napoleon von Egypten zurückgekehrt war, aufgehoben worden. Doch scheint's, als sei, in Anerkennung der Dienste, welche die Armeeballons geleistet hatten, stets eine gewisse Vorliebe für dieselben in Frankreich geblieben, denn im Jahre 1830 wurde der Armee nach Algier wiederum aérostatischer Apparat mit-

gegeben, der indessen nicht zur Anwendung gekommen zu sein scheint. Hiermit schließt Alles, was sich über französische Militär-Aeronautik sagen läßt; was über Anwendung von Luftballen zu kriegerischen Zwecken anderweitig Erwähnung verdient, mag hier noch seine Stelle finden.

Nach der Besiznahme von Moskau fanden die Franzosen einen kolossalen Ballon, welcher die Bestimmung gehabt hatte, Tod und Verderben, aus den Lüften herab, auf den lagernden Kaiser Napoleon zu senden. Der Erbauer dieser Höhenmaschine hatte es aber vorgezogen, mit der dem russischen Patriotismus für diesen Zweck abgelockten Summe zeitig davonzugehen und der halbgefüllte Luftball wurde von den Soldaten vernichtet.

Einen eigenthümlichen Gebrauch machten die Oesterreicher 1849 bei der Belagerung Venedigs von den Aerostraten. Sie ließen nämlich mehrere mit

Bomben beschwert bei günstigem Winde über die Stadt nach der Seeseite zu fliegen. Die Zünder der an den Ballons hängenden Hohlgeschosse waren so angebracht, daß dieselben nach einer gewissen Zeit den Ballon selbst in Brand setzten, und ihre Länge so berechnet, daß die fallenden Geschosse in einiger Höhe von der Erde freipiren mußten. Das weit und breit sumpfige Terrain vor den Werken der Stadt, welches den Belagerer nöthigt, seine Batterien außergewöhnlich weit rückwärts zu postiren, gab Veranlassung zu dieser seltsamen Unternehmung. Schon das Gerücht von dieser Sache, noch mehr aber einige ihren lustigen Trägern richtig entfallene Bomben und Brandfugeln verbreiteten besonders bei der Bürgerschaft der rebellischen Stadt großen Schrecken. Ob aber die erzielte Wirkung den Kosten des Unternehmens entsprechend war, möchte wohl zu bezweifeln sein. (Schluß folgt.)

Bücher-Anzeige.

Im Verlage von **Gustav Mayer** in Leipzig erscheint:

Der Krieg und seine Mittel.

Eine allgemein verständliche Darstellung
der
ganzen Kriegskunst

in 5 Büchern mit 10—12 Tafeln nebst einem ausführlichen Sach- und Namenregister

von
W. Rüstow

in 10 Lieferungen von 4—5 Bogen der vorliegenden Ausstattung à $\frac{1}{3}$ Thlr.

Der Verfasser beabsichtigt in dem vorliegenden Werke dem gebildeten Publikum ein populäres Handbuch der gesamten Kriegskunst zu geben. Das Werk hat nicht die Bestimmung, Fachleute zu unterrichten, sondern in einer allgemein verständlichen Sprache das Interesse der Nichtmilitärs für die Beschäftigung mit militärischen Studien zu gewinnen und es ihnen möglich zu machen, sich ohne anderweitige militärische Kenntnisse ein Urtheil über kriegerische Begebenheiten zu bilden, Berichte über dieselben zu verstehen und richtige, gesunde, den wahren Sachverhalt entsprechende Folgerungen für die Stellung der Parteien aus ihnen zu ziehen. In dieser Weise wird das Buch, wie wir hoffen, namentlich jedem Zeitungsleser willkommen sein, der mit Aufmerksamkeit dem Verlaufe der Dinge auf den Kriegsschauplätzen folgen will und für ihn eine hinreichende militärische Hilfsbibliothek abgeben.

Das Interesse an dem Gange der Kriegsbegebenheiten ist unzweifelhaft vorhanden und wir sind nicht der Meinung, daß es nur eitler Lust am Disputiren sein Dasein verdanke, schreiben ihm vielmehr einen tieferen Grund zu. Diesen finden wir in dem gewaltigen Einfluß, welchen jeder europäische Krieg auf die Gestaltung der materiellen Interessen auch derjenigen Länder äußert, welche er nicht berührt. Wie lange der Krieg dauern werde, welche Macht in ihm Sieger bleiben und folglich den Frieden diktiren werde, welchen Frieden sie diktiren werde, das sind keine sogenannten rein politischen Fragen, sondern vor allen Dingen soziale, von Bedeutung für die Spekulationen des Kaufmanns, wie des Industriellen, des Ackerbauers, wie des Kapitalisten und wie für den Nährstand, so für den Wehrstand. Sie berühren Jedermann in der That in seinen nächsten und persönlichsten

Interessen. Was Wunder also, daß Jedermann aufwirft Jedermann sie sich zu beantworten sucht. Wenn ihre Entscheidung aber unzweifelhaft von den Erfolgen der Waffen abhängt, so liegt es nahe, daß Jedermann wünsche, diese richtig und in ihrem wahren Werthe nachschätzen zu können. Niemand, der die widersprechenden Berichte und Urtheile der Zeitungen, seiner Nachbarn, seiner ganzen Umgebung überdenkt, wird daran zweifeln, daß ein gewisses Maas militärischer Kenntnisse nothwendig sei, um diese Fähigkeit zu erlangen. Diese Kenntnisse nun in einer übersichtlichen, nicht durch ihre Form und Anordnung von vornherein abschreckenden Darstellung zusammenzutragen, das war der Gedanke, der den Verfasser leitete. Alles, was nur nothwendig ist, um das militärische Handeln zu erlernen, hat er ausgeschloffen, Alles, was wie es ihm schien, dazu beiträgt, den Blick für militärische Dinge zu schärfen und die nöthigen Grundlagen zum Urtheilen über sie zu geben, hat er berücksichtigt. Dazu gehören nun unter Anderem auch zahlreiche Details. Diese, gewissermaßen zur Vorbereitung an die Spitze gestellt, würden ein trockner Stoff sein, der den Leser nicht eben anlocken dürfte. Sie werden ihm Interesse abgewinnen, sobald er ihre Bedeutung kennt, wenn er sie also entweder eingestreut in das Allgemeine findet oder dem Allgemeinen nachfolgend. Von dieser Anschauung ausgehend hat denn auch der Verfasser die Uebersicht über die Kriegführung im Großen vorangestellt und schließt dieser die begründenden erläuternden Einzelheiten an, welche nun erst Leben gewinnen. Er hat demgemäß seinen Stoff in 5 Bücher eingetheilt, welche nach der Reihe die Kriegspolitik, die Kriegführung, die Organisation und dabei zugleich das Nothwendigste von der Waffenlehre, die Taktik und die Befestigungskunst behandeln.

Bei Friedrich Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Der Krieg gegen Rußland.

Politisch-militärisch bearbeitet

von
W. Rüstow,

Zweiter Band (6. u. 7. Lieferung) mit dem Plane von
Kars. 8^o broch. Fr. 3. 30.

Womit dieses Werk geschlossen ist, das von allen kritischen Journalen übereinstimmend als das beste der bisher über diesen Krieg erschienenen bezeichnet wurde.